

Karriere eines Siedlungshauses

1

TEXT: Angelika Polle FOTOS: bernhard Müller

WENN BAUHERREN MUTIG SIND UND GEMEINSAM MIT DEM ARCHITEKTEN VOM EINERLEI ABWEICHEN, KANN MODERNITÄT IN EIN HAUS DER 50ER JAHRE EINZIEHEN

Ausdauer kann sich lohnen: Elisabeth und Michael Leibfried jedenfalls haben dieser Eigenschaft zu verdanken, dass sie ihr bevorzugtes Wohnviertel in Kirchheim unter Teck nicht verlassen mussten und dass sie zu einem Haus kamen, das für sie schöner nicht sein kann. „Immerhin hatten wir 17 Jahre Zeit, das Haus von nebenan zu begutachten“, erzählt Bauherrin Elisabeth Leibfried. So lange wohnte sie mit ihrem Mann Michael in einer Mietwohnung nebenan. „Wir wussten irgendwie, dass dieses Haus, wenn es einmal verkauft werden würde, zu uns passt.“ Das berufstätige Ehepaar wollte die schwäbische Kreisstadt, 30 Kilometer von Stuttgart entfernt, nicht verlassen, da beide gleich lange Wege zur Arbeit zurücklegen können.

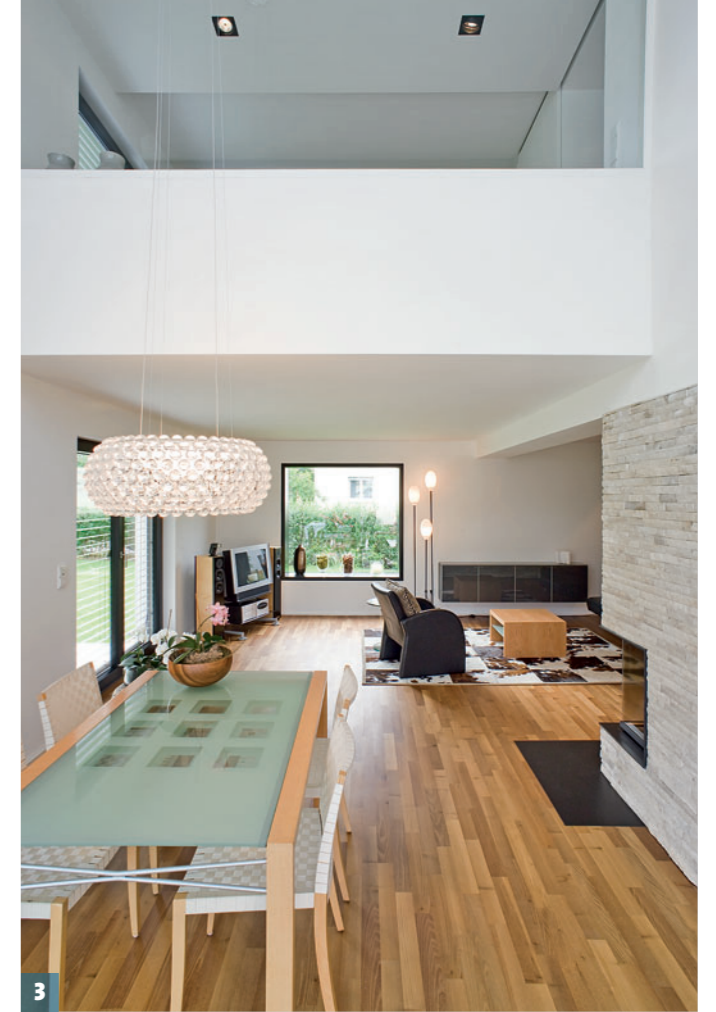
Als Zweifamilienhaus wurde das Gebäude 1956 erbaut, ringsherum ähnliche Haustypen aus dieser Zeit inmitten schön eingewachsener Gärten. Das Siedlungshaus war bis auf die Grund-



mauern sanierungsbedürftig. So bot die notwendige und grundlegende Umgestaltung auch die Gelegenheit, die Vorstellung der Bauherren von klaren Strukturen und der Reduktion auf das Wesentliche umzusetzen. Das gelang zusammen mit dem Stuttgarter Architekten Ralf P. Häussler.

Die Wandlung zum Besseren kündigt sich außen an: Das deutlich in seinem Stil reduzierte Haus zeigt sich zur Straßenseite hin eher verschlossen, während es sich nach hinten mit großen Fenstern zur umgebenden Landschaft öffnet. Straßenseitig fügte ➤

1 Eine Rückfront mit durchgehenden Glaselementen 2 Wohnraum: Licht, Luft und Platz zogen in das Gebäude ein 3 Elisabeth und Michael Leibfried 4 Das Haus nimmt zwar die Formensprache der Nachbargebäude auf, mit modernen Mitteln wird sie jedoch neu interpretiert



Die klassische Schlichtheit der neuen Innenausstattung entspricht dem klaren Baustil des Hauses





1 Die Küche versteckt sich hinter dem Heizkamin. Raue Jura-Marmor-Riemchen zieren ihn. Über dem Esstisch öffnet sich der Luftraum
2 Nur wenige Materialien wurden verwendet: Die Küchenarbeitsplatte besteht aus glatt geschliffenem Jura-Marmor. Stauraum bieten die Einbauschränke. So herrscht immer Ordnung
3 Wie eine Skulptur wirkt die Treppenanlage. Besonderes Detail: das neu platzierte Fenster
4 Auch die Gartenanlage wurde neu und passend zur Architektur des Hauses gestaltet. Betonsteine führen auf die großzügige Terrasse. Einglassene Spots in dem Betonbügel belichten den Freisitz



VORHER



Gewöhnliches Zweifamilienhaus dieser Zeit: Fenster verschieden groß, nur nach der Funktion in der Fassade verteilt

NACHHER



Die Fenster sind gut platziert und werden als Teil der Fassadenfläche wahrgenommen, nicht als Loch in der Wand



der Architekt einen „Carport-Bügel“ aus Beton an das Haus, der zwei überdachte Stellplätze und einen geschützten Zugang zum Haus bietet. So wird der Eingangsbereich optisch zusammengefasst. An der Gartenseite brach man die ungedämmte Balkonplatte ab, aus optischen sowie aus thermischen Gründen. An dieser Stelle entwich früher kostbare Heizwärme. Ein neuer Sichtbeton-Bügel erinnert formal an die ursprüngliche Struktur und schützt die großzügige Terrasse vor Sonne. Große Glaselemente leiten das Licht in den zweigeschossigen Wohnraum. Die ungedämmten Bimshohlblock-Außenwände erhielten ein 14 cm starkes Wärmedämm-Verbundsystem. Neue Holz-Alu-Fenster mit Wärmeschutzverglasung schützen ebenfalls vor Energieverlusten und gliedern die Fassaden harmonisch.

Auch das Innere musste sich einer Totalsanierung unterziehen: Die Grundrisse zeigten sich typisch für die Zeit: Die 66 Quadratmeter pro Wohnung waren zergliedert in drei Räume plus Bad, an einem zentralen Flur angeordnet. Eng, dunkel, ohne Komfort. Über ein abgetrenntes Treppenhaus erreichte man die Wohnungen. Die Geschosse wurden mit Öl- und Gas-einzelöfen beheizt. „Im Prinzip wurde das Haus bis auf den ▶



1



2

Gen Südwesten öffnet die neue Glasfassade das Haus und bietet freien Blick ins Grüne



3



4

Rohbau entkernt“, sagt der Bauherr. Im Erdgeschoss wurde diese Struktur zugunsten eines offenen Raumkontinuums aufgelöst und den Bedürfnissen der Bewohner angepasst. Dafür mussten Wände weichen und Funktionsbereiche getauscht werden. In dem etwa 40 m² großen Wohn- und Essraum entstand durch das Herausnehmen einer Deckenhälfte eine räumliche Verbindung zum Obergeschoss, der etwa fünf Meter hohe Luftraum.

Im Wohnbereich dient der mit Jura-Marmor-Riemchen belegte Kaminblock als Raumteiler. Dahinter befindet sich die Küche mit praktischen Einbauschränken. Im Obergeschoss findet man die großzügigen Rückzugsräume wie Schlafzimmer, Bad und ➤

1 Im Wohnraum entstand ein zweigeschossiger, fast fünf Meter hoher Luftraum **2** Auf der Empore befindet sich das Schlafzimmer **3** Das Bad im Obergeschoss misst 13,6 m². Statt Fliesen ziert auch hier edler Jura-Marmor die Wände **4** Eine Stahltreppe führt ins ausgebaute Dachgeschoss, wo eine kleine Wohnung für Gäste bereitsteht

Mit seiner strengen Fassadengliederung, den besonderen Fensterformaten und den „Beton-Bügeln“ verlieh der Architekt dem Bau ein zeitgemäßes Aussehen

INFOTIPP

Sie haben das passende Haus gefunden? Nun können Sie mit der Suche nach Experten beginnen, um Ihr Traumhaus umzubauen.

Die energetische Sanierung eines Altbaus sollte man technisch wie finanziell gut planen, denn mit rund 70 000 Euro muss mindestens rechnen, wer sein bislang unsaniertes Nachkriegshaus auf heutigen Energiestandard bringen möchte. Der Hausherr braucht dazu vor allem sachverständigen Rat, empfiehlt der *Verband Privater Bauherren (VBP)*. Denn jedes Haus ist ein in sich geschlossenes bauphysikalisches Gefüge. Verändert man einzelne Komponenten, wirkt sich das auf das gesamte Objekt aus. Schlimmstenfalls entstehen Bauschäden wie Feuchte und Schimmel. Ein fundiertes Energie- und Sanierungsgutachten eines Bausachverständigen bzw. eines Architekten dient als Grundlage: Er prüft, welche Maßnahmen und Baustoffe in Frage kommen, in welcher Reihenfolge die Arbeiten erledigt werden müssen und was diese im Einzelnen kosten.

Den passenden Architekten finden:

Die Websites der Länderkammern helfen bei der Architektensuche (www.bak.de). Sie bieten Datenbanken mit gebauten Beispielen und Verzeichnisse, die über Architekturbüros in der Umgebung und deren Schwerpunkte Auskunft geben. Ebenso können Ihnen Verbände wie beispielsweise der *Bund Deutscher Architekten (BDA)* mit Tipps und Informationen weiterhelfen.

Und: Wer einen guten Architekten sucht, sollte sich möglichst viele gebaute Beispiele in seiner Umgebung ansehen und sich auch bei Freunden und Bekannten umhören – von deren Erfahrungen kann man schließlich nur profitieren. Eine gute Möglichkeit bietet auch der **Tag der Architektur** am letzten Juniwochenende. Deutschlandweit kann man gebaute Beispiele besichtigen (www.tag-der-architektur.de).

VORHER



Die Wände ungedämmt, die Fenster alt und zugig. Doch das Dach wurde bereits 2001 saniert, mit neuer Aufsparrendämmung und Dachziegel-Eindeckung.

NACHHER



Nach dem Umbau ist das Haus aus den 1950er-Jahren von der Straße aus kaum wiederzuerkennen. Willkommen: Haustür und Carport verschmelzen zur Einheit.



Durchblick: Zur blauen Stunde lädt die Terrasse in dem ebenfalls modern gestalteten Garten ein

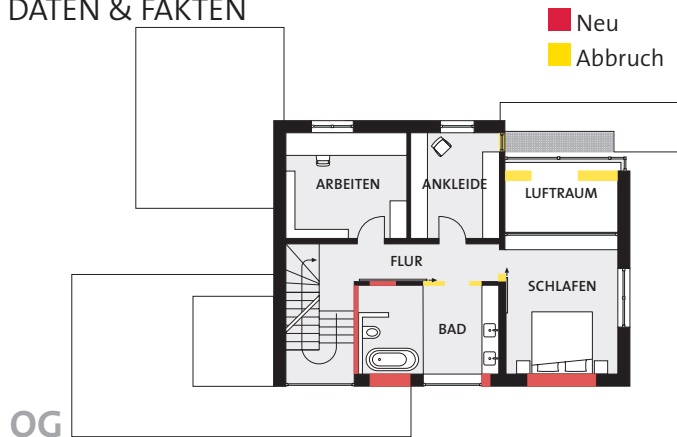
Ankleide sowie ein Arbeitszimmer. „Es war uns wichtig, dass wir zeitlose Materialien einbauen ließen“, erläutert der Bauherr das Gestaltungskonzept. So wurden die Böden mit gedämpftem und geöltem Akazienholz belegt. Die Treppenstufen und die Küchenarbeitsplatte bestehen ebenfalls aus dem zart gelblich schimmernden Jura-Marmor.

Sämtliche Heizungs- und Elektroleitungen mussten neu verlegt werden. Eine Gasbrennwerttherme heizt die 180 Quadratmeter, platzsparend wurde sie unter dem Dach installiert. Eine Solaranlage kann später nachgerüstet werden. Die neue Fußbodenheizung verteilt eine angenehme und gleichmäßige Wärme im ganzen Haus.

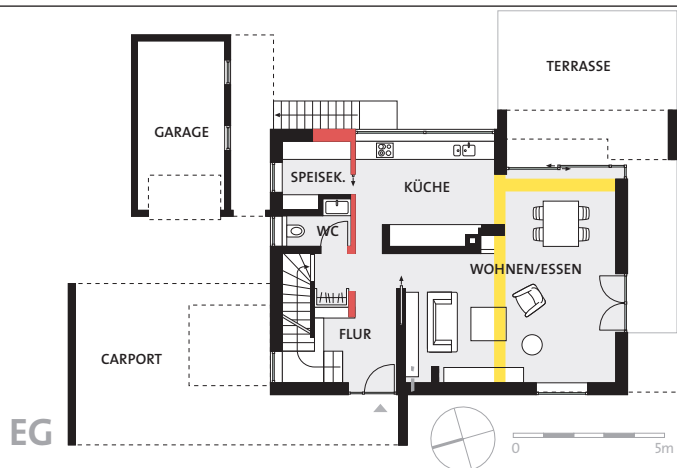
Als sehr angenehm empfanden Leibfrieds die Zusammenarbeit mit dem Architekten. Michael Leibfried: „Zu jeder Besprechung hatte er perfekte Pläne inklusive der Kostenvorschläge als Diskussionsgrundlage dabei, so dass wir auch immer die Kalkulation im Blick hatten.“ Seine Frau ergänzt: „Man muss von der Arbeit des Architekten überzeugt sein, sich auf ihn einlassen und seinem Fachwissen vertrauen. So kann man das Optimum umsetzen.“

Fazit: Mit gut überlegten Eingriffen und Maßnahmen ist es gelungen, das Gebäude in ein architektonisch ansprechendes, organisatorisch und energetisch gut funktionierendes modernes Eigenheim zu verwandeln. □

DATEN & FAKTEN



OG



EG

- Aufgabe:** Umbau eines Zweifamilienwohnhauses in ein Einfamilienhaus
- Baujahr:** 1958
- Umbau:** Juli/August 2006 bis Juni 2007
- Grundstück:** 721 m², ebenes Gelände
- Wohnfläche alt:** 2 Wohnungen à 66 m²
- Wohnfläche neu:** EG 85 m² (inkl. halber Terrasse), OG 63 m², DG 32 m²
- Bauweise:** Bims-Hohlblocksteine für Außen- und Innenwände, Bims-Verbunddecken
- Dachkonstruktion:** Holz-Sparrendach
- Architekt:** Ralf P. Häußler, Freier Architekt BDA, ehemals Büropartnerschaft CCR, Stuttgart, www.architekt-haeussler.de

Zeichnungen: Jens Bosse